

Unsicherheit

Der Begriff ‚Unsicherheit‘ hat drei kategorial verschiedene Bedeutungen:

1. **Absolute** Ungewissheit über künftige oder vergangene Ereignisse und Zustände,
2. **Objektive**, allerdings nur epistemische Ungewissheit über diese Ereignisse und Zustände,
3. **Subjektive** bzw. emotionale Unsicherheit betr. die eigenen Empfindungen und die eigene Urteilsfähigkeit.

Meine grundlegende Behauptung lautet: Der künftige Weltverlauf ist nicht absolut bestimmt. Die historisch aus religiösen Gründen in die Physik eingewanderte Vorstellung, dass es vom Anfang der Welt an eindeutige und abschließend bestimmte Naturgesetze gibt, ist nicht nur unbegründet, sondern *unbegründbar*. Die Physik vergibt sich auch nichts, wenn sie zulässt, dass die Gesetzmäßigkeit des Weltverlaufs selbst einer Evolution unterliegt. Diese wird in der Literatur gemeinhin als ‚Emergenz‘ bezeichnet. Die Emergenz der Welt bezieht sich allerdings nicht auf einzelne Gegenstände oder ihre Eigenschaften, wie dies vor einhundert Jahren erstmals postuliert wurde. Sie bezieht sich auf Prozess- und Gegenstandstypen, die in ihrem Zusammenwirken eine bestimmte Emergenzebene konstituieren. Beispiel: Auf der quantenmechanischen Ebene gibt es keine Ameisen. Auf der tierischen Ebene gibt es noch keine Personalausweise, Personalversammlungen und Pistolen. Folglich ist die menschliche Existenz auf einer noch höheren Emergenzebene angesiedelt als die genannten vorangehenden Ereignisse und Dinge, denn sie inkludiert alle vorangehenden Gegenstands- und Prozesstypen. Der Zusammenhang dieser Ebenen geschieht durch fortschreitende **Binnendifferenzierung** der jeweils vorangehenden Ebene. (Bei Bedarf kann ich diese Begriffe noch genauer erläutern.)

Schließt man sich diesen Voraussetzungen an, so ist die häufig negativ konnotierte Unsicherheit auf der oben unter 2 genannten epistemischen Ebene nur eine von zwei gleichwertigen Seiten eines neutralen Möglichkeitsraumes. Seine andere Seite wäre die oft positiv konnotierte Gestaltungsoffenheit. Oder anders gesagt: Unsicherheit als **Risiko** und Gestaltungsoffenheit als **Chance** sind zwei Seiten derselben Medaille.

Nimmt man diese Perspektive ein, lässt sich der besagte Zusammenhang auch umkehren: Unsicherheit wird dann zur Chance, Gestaltungsoffenheit zum Risiko. Das heißt: Wir können in der uns damit eröffneten Freiheit auch schwere Fehler machen.

Das konstituiert die soziale Dimension der ganzen Fragestellung. Risiken und Chancen der Unsicherheit bei gleichzeitiger, realer Gestaltungsoffenheit erzeugen **Verantwortung**. Wir bemühen uns um *richtige* Entscheidungen, was unsere persönliche und gemeinsame Zukunft angeht, können aber oft erst im Nachhinein sagen, ob die jeweilige Entscheidung tatsächlich richtig war. Diese subjektive Ungewissheit befällt uns manchmal, sozusagen in vorausseilender Sorge um eine falsche Entscheidung, schon *vor* der jeweiligen Entscheidung. Dann befinden wir uns im oben unter 3 genannten Zustand. Dies dürfte nur dadurch zu vermeiden sein, dass wir uns nicht mehr Verantwortung zumuten, als wir tragen können. Das könnte man als eine Art **Meta-Verantwortung** bezeichnen. Der können wir uns in Anbetracht der unvermeidlichen Unsicherheiten nicht entledigen. Ich schließe mich allerdings, wenn auch nicht mit religiöser Begründung, den zahlreichen Empfehlungen im Alten und Neuen Testament an (siehe [hier](#)): Fürchtet euch nicht! (ws)